
Jugendhilfe als soziale Dienstleistung oder »Der Haufen Bretter bestellt sich selbst beim Tischler zum Schrank.«

Eine kritische Randbemerkung
von Martin Kühn, SOS-Kinderdorf Worpswede

Einleitung

Zugegeben, mir ist nicht ganz wohl beim Motto dieser Tagung. Wie im Eingangsreferat von Herrn Münder dargestellt, ist der Begriff der „Dienstleistung“ der Ökonomie entlehnt. Dienstleistung ist somit das Ergebnis „immaterieller Produktion“ (Münder, 2000). Keine Rohstoff-, keine Wertstoff-, keine Holz-, Metall- oder Sonstwas-verarbeitende Produktion, nein, um die Arbeit von Menschen mit Menschen geht es bei unserem Thema, oder nicht?!

Seit einigen Jahren gibt es einen m.E. verhängnisvollen Trend, mit Begriffen und Methoden, die aus dem wirtschaftlichen Spektrum stammen, soziale Arbeit, wo und wie auch immer, umzudefinieren. Kann dies gelingen? Oder muss sich dieser Versuch der Neudefinition in Zukunft nicht auch der ökonomisch-theoretischen Kritik stellen? Gut, dies ist hier nicht das Thema, obwohl es als Stachel im Bewußtsein hängen bleiben sollte.

Wem dient also diese Neudefinition, wozu werden die Grundlagen sozialer Arbeit und öffentlicher Hilfe, wie wir sie in unseren vielfältigen Maßnahmen anbieten, umgedeutet (reframed!)? Ist es Legitimationsdruck, ist es die Befürchtung der „Unwissenschaftlichkeit“? Und von wem und für wen sind diese Ansätze gedacht? Ist die Ökonomie wirklich die neue „Leitkultur“ der sozialen Arbeit?

Die „Soziale Arbeit kümmert sich reaktiv um Problemlagen, die woanders verursacht wurden (z.B. im Bereich der Wirtschaft)“, schreibt H.-J. Benedict (1993, Rauhes Haus, Hamburg) oder anderen gesellschaftlich-politischen Ursachen. Diese Aussage macht deutlich, dass wir uns dem Thema dieser Tagung auch anders nähern können.

Dienstleistungsangebot im Rahmen der sozialen Arbeit? Abgerufen, vermittelt, verordnet oder wann rufen die Bretter von sich aus den Tischler an?

Hauptteil

In der Betrachtung der These von der „sozialen Dienstleistung“ in der stationären Jugendhilfe möchte ich mich auf den Blickwinkel des Produktionsobjektes fokussieren, sprich das Herkunftssystem. In einer Untersuchung von Dr. Josef Faltermeier, Frankfurt am Main, die im Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 09/2000, S. 269ff. veröffentlicht wurde, stehen die Herkunftseltern im Mittelpunkt.

Die Ergebnisse dieser Studie sind sehr aussagekräftig:

„Im Mittelpunkt der Forschung stand dabei die Frage, wie Herkunftseltern die

Inpflegegabe ihrer Kinder erleben, welche Veränderungen für sie selbst damit einhergehen und wie sich aus ihrer Perspektive die Interaktion mit dem Jugendamt darstellt.“

Der subjektive Erlebenskontext von Herkunftseltern, ob eine (stationäre) Fremdunterbringung als entwertend-entmündigend-stigmatisierend oder entlastend-unterstützend erlebt wird, hängt dabei von drei Faktoren bzw. Fragestellungen ab:

1. Wie wurden in der Vergangenheit Phasen der Belastungen und Krisen, sowie folgende Interventionen von „außen“ erlebt?

2. Was nehmen Herkunftseltern an, wie sich die Gesellschaft/Außenwelt dazu verhält?

3. Welche Haltung nehmen die Fachkräfte der sozialen Dienste und die weiteren beteiligten Akteure in der aktuellen Situation den Herkunftseltern gegenüber ein?

Zudem wird notwendig, zu klären wie das orientierungsbietende Sinn- und Relevanzsystem bei den Herkunftseltern entstanden ist (Biografiearbeit).

Die meisten Herkunftseltern kommen aus sozioökonomisch und soziobiographisch unsicheren Verhältnissen, d.h. es gibt ein starkes Verlangen nach „sicheren Verhältnissen“. Daraus entsteht ein Spannungsfeld zwischen:

1. materieller Sicherheit und der Verwirklichung nicht realisierbarer Wünsche, die kompensatorisch wirken sollen
und
2. emotionaler Sicherheit, die im System „Familie“ immer wieder zu Überforderungen führt oder sogar durch eine „Herausforderung“ dessen aufs Spiel gesetzt wird.

Die Gestaltung der Kontakte zum sozialen Dienst oder der einbezogenen Einrichtung werden i.d.R. als bittstellend und abhängig erlebt. „Ihre (die, der Herkunftseltern) Möglichkeiten, eigenständig und ihren Interessen entsprechend zu handeln, sind äußerst begrenzt.“ Lebensverläufe von Herkunftseltern vor einer Fremdunterbringung zeigen selbst Unordnung, Diskontinuität und Mangelerfahrung, die nur begrenzt durch eigenen Einfluss verändert werden konnten, so dass die Abhängigkeit von defizitären sozioökonomischen und soziobiographischen Bedingungen fortbesteht. Herkunftseltern gelingt es selten, sich daraus zu befreien. Oft wirken Eingriffe von außen (z.B. Fremdunterbringung) eher verstärkend, eskalierend.

Diese Fragestellung wurde schon in den 70er Jahren von Goffman problematisiert: Er beschrieb einen „geschlossenen Bewußtseinskontext“ (zwei, z.B. JA und Einrichtung, verbinden sich gegen einen Dritten, die Herkunftseltern) im Rahmen einer Einrichtung als „Institution der Gewalt“.

Die stationäre Unterbringung von Kindern bedeutet Autonomieverlust der Herkunftseltern. Die Fremdunterbringung führt zur Negierung ihres Lebenskontextes und Zusammenbruch ihres eigenen Sinn- und Relevanzsystems. Herkunftseltern haben erheblichen Mangel an besonders vertraulichen Beziehungen -> SIGNIFIKANT ANDERER

SIGNIFIKANT ANDERER = biografischer Begleiter und Berater, wer kann dies sein?!

Die Zusammenarbeit zwischen Helfer- und Herkunftssystem hat somit einen überwiegend zwangskommunikativen Charakter.“ Wichtige Voraussetzung für die Mobilisierung von Ressourcen bei Herkunftseltern ist deshalb folgendes:

- 1.„Herkunftseltern müssen erkennen können, wann sich ihre Kinder in gefährdenden Situationen befinden.
- 2.Herkunftseltern müssen zum anderen die Fähigkeit entwickeln, die Perspektive ihres Kindes zu übernehmen
- 3.Herkunftseltern müssen in der Lage sein, ihr Handeln vor dem Hintergrund der Gefährdungen und der Interessensdefinition des Kindes zu reflektieren“

Herkunftseltern sind bereit, Hilfsressourcen zu mobilisieren, wo sie Gefährdungssituationen für ihre Kinder erkennen, so wie sie es definieren und beschreiben können.

Diese Erkenntnisse erfordern eine völlige Neuüberdenkung der Intervention sozialer Dienste und der Realisierung stationärer Unterbringung!

„Ob Ersatz oder Ergänzung und für welchen Zeitraum und welche Phase des Pflegeverhältnisses, das bestimmen die beteiligten Eltern und Kinder. Die Fachkräfte der sozialen Dienste haben für diesen Interaktionsprozess günstige Rahmenbedingungen herzustellen; dies ist zuallererst ihre Aufgabe, und dies verlangt eine hohe professionelle Kompetenz.“ (NDV, 09/2000, S. 274)

„Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Problematiken, die zur Inpflegenahme von Kindern führen, eine Schuldzuweisung an die Adresse der Herkunftseltern nicht rechtfertigen. Deshalb kann ihnen auch nicht ein Interesse an ihren Kindern und eine aktive Mitbeteiligung am Pflegeverhältnis abgesprochen werden.“ (NDV, 09/2000, S. 274)

Schlussfolgerung

Die Gestaltung des Hilfeplans ist und bleibt ein zentrales Moment der Überwindung eines geschlossenen Bewußtseinskontextes, um eine Offenheit des Diskurses zu ermöglichen.

- 1.Die sozialen Dienste bzw. das Jugendamt müssen sich als Vermittlungsinstanz zwischen Herkunftseltern und Fremdunterbringung verstehen und nicht als Entscheidungsinstanz.
- 2.Einführung und Entwicklung zum Einsatz und Verständnis biographierelevanter Eigendynamiken und Verfahren:
 - a)Fähigkeit zur Einnahme einer offenen Haltung Klienten gegenüber
 - b)Erkennen von biographierelevanten Ressourcen
 - c)Fähigkeit zur Perspektivenübernahme
 - d)Erweiterung des eigenen Sinn- und Relevanzrahmens durch Zugang zu neuen sozialen Welten

Wir sind aufgefordert, partizipative, ressourcenorientierte Methoden anzuwenden und/oder zu entwickeln, gekoppelt mit klientenorientierten Evaluationsmethoden (wie z.B. der Repertory-Grid-Technik), um diesen Ansprüchen unserer KlientInnen gerecht zu

werden, denn welches Brett würde von sich aus schon den Kontakt zum Tischler suchen?!

*"Der reißende Strom wird gewalttätig genannt, aber das Flussbett,
das ihn einengt, nennt keiner gewalttätig" (B. Brecht)*

Quellen:

BENEDICT, H.-J.: 1993

FALTERMEIER, J.: 2000

GOFFMAN, E.: 1973

(© Martin Kühn, 11/2000)